

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 27

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen.

000

Im Zeichen des Islams oder Befreiung einer weißen Skavin.

Susanne ist jung, lebensfroh und glücklich. Sie ist eine der besten Tänzerinnen des Theaters, in dem sie engagiert ist. Susanne kennt keine andere Freunde als ihre Kunst und die Sorge um ihr Mütterchen . . . und ihn . . . den jungen Seefabetten, eben Leutnant geworden. Die Mutter fand den jungen Leutnant vertrauenserweckend und fühlte sich glücklich in dem Gedanken, die Zukunft ihrer Tochter gesichert zu sehen. Doch keine Rose ohne Dornen! Es kam der Tag, an dem der junge Offizier von seinen Lieben Abschied nehmen muß, um eine mehrmonatliche Orientfahrt mitzumachen. . . . Tränenden Auges verläßt Susanne den Abfahrtsort des Geschwaders und eilt zur Vormittagsprobe ins Theater. Auf dem Wege begegnet sie einem eleganten Automobil, in welches ein älterer, fremdländisch aussehender Herr mit einem Begleiter zu steigen im Begriffe ist. Der älteste Herr — es ist Ben Ali, ein türkischer Pascha, momentan in Regierungsangelegenheiten in Europa — blickt bewundernd der eleganten Erscheinung des jungen Mädchens nach und einer impulsiven Eingebung folgend, läßt er dem Chauffeur durch seinen Sekretär den Befehl erteilen, der jungen Dame langsam zu folgen. Auf der Bühne ist das Personal zur Vormittagsprobe versammelt. Der Direktor tritt in Begleitung des Sekretärs Ben Ali ein, welcher angeblich verschiedene Künstler zu einer Soiree im Grand-Hotel sucht. Die Wahl ist bald getroffen und selbstredend ist Susanne unter den gewählten Künstlern. Viele elegante Herren und Damen sind von dem türkischen Diplomaten ins Grand-Hotel geladen. Susannens Tanz wird allgemein bewundert, Ben Ali ist wie zu neuem Leben erwacht. Nach ihrem Auftritt wird Susanne in ein elegantes Boudoir geleitet und gerne ergreift sie das vom Sekretär dargereichte Glas Champagner. Der Sekretär ist plötzlich verschwunden und an seiner Statt steht Susanne Ben Ali vor sich stehen. Der alte Pascha überhäutet sie mit Komplimenten und ein Guß öffnend, zeigt er ihr ein kostbares Perlenschnallband. Da legt sich ein Arm um ihren Leib und Ben-Ali flüstert ihr erregt zu: „Komm mit mir in meine Heimat, mein ganzer Reichtum soll dir gehören!“ Susanne steht einen Augenblick wie versteinert da, es wird ihr ihre Lage klar und verächtlich den Schmuck zu Boden werfend, reißt sie sich von dem zu dring-

lichen Alten los und stürzt zur Türe hinaus. Am andern Morgen ist Ben Ali schlechter Laune. Er soll Geschäfte erledigen, seine Gedanken schweifen jedoch fortwährend ab. Der Sekretär kennt seines Herrn Gedanken. Schweigend zeigt er ihm eine Annonce im Morgenblatt, ihm verständnisvoll mit den Augen zuwinkend. Ben Ali ist zu allem entschlossen, nur um seinen Willen durchzusetzen. Wir finden den Sekretär einige Stunden später im Bureau des Impresarios Svensk wieder. Dieser scheint der richtige Mann für die Pläne des Türkens zu sein, und zufrieden lächelnd, zieht sich der Sekretär zurück, während Svensk schmunzelnd einen Check betrachtet, ehe er ihn in der Tasche verschwinden läßt. Wenige Tage nach diesen Vorfällen erhält Susanne einen Brief von einem Theateragenten. Sie legt ihre Handarbeit beiseite und liest: „Für ein Ballettkorps in Nizza werden sechs junge, erstklassige Tänzerinnen für die Saison gesucht. Ich empfehle Ihnen, sich dem Direktor vorzustellen, welcher auf der Durchreise im Hotel „Phönix“ hier wohnt. Gute Gage wird bezahlt. Bagin, Impressario.“ Freudig blitzen bei dieser Nachricht Susannes Augen. In Nizza konnte sie ja mit Jan, ihrem Bräutigam zusammen sein, denn dieser hatte ihr geschrieben, daß er auf der Rückreise von Konstantinopel verschiedene Tage in Genua und Nizza liegen würde. Susanne begibt sich zu dem vermeintlichen Direktor und wird sofort engagiert. Die Abreise wird festgesetzt. Susanne kommt in Genua an, in der freudigen Erwartung, ihren Jan bald wieder zu sehen. Der falsche Direktor erwartet sie am Bahnhof mit einem eleganten Automobil. Das Auto fährt ab, doch Susanna merkt zu ihrem Schrecken, daß es nicht dem Theater, wohl aber der Meeresküste zugeht. Sie will sich auflehnen . . . da hält das Auto an, vier kräftige Arme erfassen das erschrockene Mädchen und ehe es zur Besinnung kommt, befindet es sich auf hoher See in einer türkischen Lustjacht. Es hilft kein Wehren und kein Rufen, nur gelbe, höhnische Gesichter grinsen sie an . . . Drei Tage später hält das Schiff an Kleinasiens Küste und Susanne wird in ein entlegenes altes Schloß auf der Kuppe eines Berges gebracht. Hier befindet sich Ben Ali's Harem, woselbst der Pascha mit Fatima, seiner Favoritin, die Flitterwochen verbringt. Susanne ist jetzt in seiner Macht! Damit hat der alte Pascha aber nicht viel gewonnen, denn sie weist seine Zudringlichkeiten energisch ab und droht ihm sogar mit einem ihm entrissenen Dolche. In seinem Liebesrausche für Susanne behandelt Ben Ali Fatima, seine türkische Lieblingsfrau, schlecht und weist unsanft ihre Liebkosungen zurück. Dies soll ihm teuer zu stehen kommen! Fatima, um

Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Berlin-Lichtenberg

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :- Zweigbureau ZÜRICH

sich zu rächen und um dem Pascha einen Streich zu spielen, verhilft Susanne zur Flucht. Das tapfere Mädchen läßt sich an einer Strickleiter die turmhohen Schloßmauern hinunter, dem Tode kühn ins Auge sehend. Bald wird jedoch die Flucht entdeckt. Mit den Worten: „Lieber den Tod in den Wellen, als den Liebkosungen des alten Narren ausgesetzt zu sein“, wirft sich Susanne, die nach vielen Mühen am Strand angekommen ist, in die Fluten. Die Meereswellen werfen sie jedoch unbarmherzig zurück, wo die Ennuchen des Paschas auf sie lauern. Es gibt kein Entrinnen mehr! Da erblickt Susanne weit draußen im Meer die Schornsteine eines Kriegsschiffes. Mit dem Schleier macht sie Signale, die anscheinend bemerkt worden sind. Es ist der „Bulkan“, auf dessen Kommandobrücke Jan nichts ahnend Zeuge der Szene gewesen ist. Zu seinem Entsetzen glaubt Jan in dem verfolgten Mädchen seine Braut zu erkennen und bald hat er vom Kapitän die Erlaubnis erwirkt, dem bedrängten Mädchen zu Hilfe eilen zu dürfen. Zwischen den Felsen landen die Matrosen und bald ist die Spur gefunden. Im Sturmlauf wird die Höhe genommen. Nur der alte Bootsmann bleibt zurück, er kann mit den jungen Beinen seiner blauen Jungen nicht Schritt halten. Jan gelangt an die von Ennuchen bewachte Schloßtür. Glücklich umfängt Jan sein geliebtes Mädchen. Die Ennuchen werden nach erbittertem Kampfe überwältigt und in den Keller gesperrt. Als das Harem durchsucht wird, findet man die Matrosen in den Armen der Haremdamen. Jetzt ist die Expedition zu Ende, die siegreiche kleine Truppe zieht, von ihrem Leutnant geführt, den Schloßberg hinunter, in der Mitte die zurückeroberete Susanne, die für jeden ein dankbares Lächeln hat.

Der Hund von Baskerville.

(Monopol für die Schweiz: Schweiz. Filmgesellsh. Genf.)

Die „Union“ in Berlin macht jetzt in Berlin viele Häuser; denn „Der Hund von Baskerville“ zieht das Publikum in die Häuser hinein. Das Volk hat eigentlich ein sicheres Gefühl, wo es etwas Gutes zu sehen gibt, denn hier ist die Handlung außerordentlich spannend, die Darstellung ruht bei jeder einzelnen Handlung in den richtigen Händen, die Photographie ist glänzend, die Virage sehr gut, die Titel sauber und prägnant und die Regie ganz vorzüglich. Das Resultat dieser guten Einzelleistungen ist der Detektivschlager „Der Hund von Baskerville“. Mit Recht ist dieses Bühnenwerk verfilmt worden, denn die Handlung weist starke pantomimische Momente und originelle stumme Szenen auf, die auch im Film ihre Wirkung auf das Parkett nicht verfehlten.



Verschiedenes.



— **Kino und Landwirtschaft.** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Düsseldorf: Theoretisch ist man schon lange darüber einig, daß der Film ein ausgezeichnetes Lehrmittel sein kann. Praktisch ist man jedoch über einige bedeutende

Versuche noch nicht hinweggekommen. Neuerdings beabsichtigt nun die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, in den ungefähr 50 ihr unterstellten Landwirtschaftsschulen, dieses neue Lehrmittel allmählig einzuführen. Sie hat den Auftrag zur Herstellung einer großen Reihe von Filmserien gegeben, die zunächst zur Vorführung auf der Großen Ausstellung in Düsseldorf 1915 bestimmt sind. Sie sollen dem Besucher nicht nur die Fortschritte während der letzten hundert Jahre klarlegen, sondern ihm auch zeigen, welch unermüdliche Arbeit nötig ist, um den modernen landwirtschaftlichen Betrieb auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu halten. Unter anderem sollen alle landwirtschaftlichen Arbeiten von der ältesten primitiven Handarbeit bis zur Anwendung von Dampf, Elektrizität und sonstigen motorischen Kräften gezeigt werden, eine willkommene Gelegenheit für die landwirtschaftliche Maschinenindustrie, die gewaltigen Fortschritte zu zeigen, die sich in den letzten hundert Jahren gemacht haben. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz ist die erste Behörde, die sich systematisch des neuen Lehrmittels bedienen will. Sie geht also auf diesem Gebiete bahnbrechend vor. Es ist wohl anzunehmen, daß auch die andern Landwirtschaftskammern sich bald der von der rheinischen Kollegin hergestellten Films zu gleichen Zwecken bedienen werden.

— Die Universal Film-Manufacturing Co. wird zum Herbst einen Imp-Film in 4 Akten: „Ricchien“ herausbringen. Das Leben des viel geliebten, viel gehaßten, meist einflußreichen Mannes seiner Zeit wird in diesem Film wahrheitsgetreu und fein geschildert. Der Film wird zweiflos Aufsehen erregen.

— Der Kunstmaler Paul Klee ist seitens der „Stuart Webbs“ Film-Co. für eine Reihe von Filmaufnahmen als künstlerischer Beirat verpflichtet worden, nachdem das erste Sujet „Das Panzergewölbe“ infolge neuer Effekte kolossale Wirkungen erzielte.

— **Kinos im Dienste der Gesundheitspflege.** Der „Münch. Med. Wochenschr.“ entnehmen wir folgende Mitteilung: Das sehr rührige Gesundheitsamt der Stadt New-York hat jetzt die zahlreichen Kinos der Stadt in den Dienst der Gesundheitspflege gestellt. Über 800 Kinos haben sich bereit erklärt, gesundheitlich belehrende Films und Diaspositive unentgeltlich vorzuführen. Der Anfang wurde am 16. Mai gemacht mit folgender Propaganda für Reinlichkeit: „Schmutz begünstigt die Vermehrung von Fliegen; Fliegen sind Krankheitsträger; Krankheit bedeutet Arztrechnungen. Vermeide Krankheit und Arztrechnungen durch Reinlichkeit.“ Ganz neu ist allerdings der Gedanke, das Kino für gesundheitliche Aufklärung zu benutzen, nicht. Von Berlin aus wurde vor einigen Jahren ein Film verbreitet, der die Grundidee richtiger Säuglingspflege sehr hübsch veranschaulichte; es scheint aber leider bei diesem ersten Versuche geblieben zu sein.

— „Die Banditen der Prärie“ ist Theodor Einsteins neueste Attraktion, in der ca. 60 Indianer und eine bedeutende Zahl von Cow-Boys die Schauspieler abgegeben. Die gewagtesten Reiterzonen und herrliche Naturaufnahmen fesseln den Besucher.

— **Ein kühnes Reiterkunststück.** Madame Solange d'Alalide, die berühmte Kunstreiterin, die lange Zeit die